

Erfahrungsbericht Auslandssemester 2017

Bloemfontein UFS

Motivation

Ich hatte eigentlich nicht vor ein Auslandssemester zu machen. Im WiSe 15/16 habe ich einen Freund zur Infoveranstaltung für das Auslandsstudium begleitet. Frau Hartstock hat Südafrika vorgestellt. Am selben Tag habe ich mich in die Recherche gestürzt und jegliche Erfahrungsberichte gelesen. Insbesondere die Möglichkeit zu reisen aber auch die Vielfältigkeit, die Südafrika zu bieten hat, haben mich überzeugt und ich habe mich beworben. Von da an war mir klar, dass es für mich nur nach Südafrika gehen würde, wenn es sein muss als Freemover.

Vorbereitungen

Mit den Vorbereitungen sollte man rechtzeitig beginnen. Der Bewerbungsprozess beginnt ein Jahr vor dem Auslandssemester. Besonders über das Visum sollte man sich rechtzeitig informieren. Man kann es zwar erst frühestens 3 Monate vor Abreise beantragen, jedoch sind einige Unterlagen erforderlich, die zu besorgen einige Wochen in Anspruch nehmen kann (polizeiliches Führungszeugnis, Gesundheitsnachweise, etc.).

Außerdem ist es empfehlenswert sich rechtzeitig mit seinem Arzt zusammen zu setzen und nach den nötigen Impfungen zu schauen. Diese hängen natürlich auch davon ab wohin man zusätzlich reisen möchte oder wann man fliegt. Einige der Impfungen müssen nach ein paar Wochen wiederholt werden daher sollte man sich mindestens 2 Monate vorher damit beschäftigen. Ich habe mir ebenfalls Malaria Tabletten verschreiben lassen, die ich aber nie benutzen musste. Bloemfontein ist kein Malaria Gebiet, allerdings kann dies auf Reisen relevant werden. D.h. man sollte sich vorab informieren wann und wo man hinfährt und ob es ein Malaria Gebiet ist. (<http://www.dtg.org/>). Zur Not kann man die Malaria Tabletten auch in Südafrika bekommen. Die Impfungen und Medikamente zahlt man zunächst aus eigener Tasche. Bei der AOK konnte ich die Rezepte und Kassenbelege einreichen und habe dann 80% der Kosten erstattet bekommen.

Bloemfontein

Man merkt, dass viele Menschen sich leider doch noch an der schwarz- weiß Trennung orientieren. Ansonsten fand ich Bloemfontein sehr schön. Die zwei Shopping Malls (Mimosa Mall und Waterfront), Downtown, der Naval Hill, usw. bieten alle vielfältige Freizeitmöglichkeiten. Außerdem finden oft Märkte statt auf denen frische Lebensmittel oder handgemachte Waren angeboten werden. 10 Gehminuten vom Appartement in dem wir gewohnt haben befindet sich ein Spar. Auf dem Campus befindet sich ein Mini Supermarkt „Foodzone“. Hier bekommt man das nötigste. Die Preise sind völlig in Ordnung.

Taxen sind super günstig. Die Mimosa Mall ist ca. 30 und die Waterfront 45 Gehminuten vom Campus entfernt. Die Minibusse kann man ohne Bedenken nehmen. Diese sind noch günstiger.

Zur Sicherheit lässt sich so viel sagen, dass man nach einiger Zeit automatisch ein Gefühl entwickelt was man tun und lassen sollte. Ich fand, dass vieles übertrieben wird.

Wohnen auf dem Campus

Ich habe mit 4 weiteren Bremer Studenten und einem französischen Austauschstudenten in einer WG auf dem Campus gewohnt (JBM Annex). Diese ist eigentlich für 9 Studenten ausgelegt. Es gibt zwei Bäder und eine Küche, die gemeinsam genutzt werden. Die Zimmer sind unterschiedlich groß und die Mietpreise orientieren sich an der Größe. Im Zimmer gibt es normaler Weise einen Schrank, einen Tisch, ein bis zwei Stühle, ein Bett. Bettdecken und -wäsche sind vorhanden, Handtücher nicht.

Außerdem hat man die Möglichkeit in einer Art Villa Off-Campus zu leben. Die anderen internationalen Studenten waren in den normalen Residenzen untergebracht, in denen man sich Küche und Bad mit einem ganzen Korridor teilen musste. Auch das Zimmer mussten sie sich teilen. Allerdings ist hier der Vorteil, dass die Kontaktmöglichkeiten mit den lokalen Studenten deutlich besser sind. Und man ist gezwungen englisch zu sprechen, was bei uns ja logischer Weise nicht der Fall war. Das fand ich sehr schade.

Wem dies wichtiger ist als sein eigenes Zimmer und mehr Privatsphäre zu haben, der sollte sich erkundigen ob er auch in der normalen residence wohnen kann. Die Mietpreise sind dort minimal höher. Man nimmt viel mehr am Studentenleben teil, welches über die residences geregelt wird, d.h. leichter Zugang zu den Sportangeboten usw.

Studieren an der UFS

Das Studentenleben findet viel in den Residences d.h. Wohnhäusern statt. Als internationale Studenten waren wir mit unserer gemischten 6er WG eine Ausnahme. Das hat natürlich den Vorteil, dass man Küche und Badezimmer nicht mit so vielen anderen teilen muss, mehr Privatsphäre und Ruhe. Allerdings ist man von vielen Aktivitäten und Veranstaltungen ausgeschlossen gewesen. Besonders am Anfang fanden sehr viele Orientierungsveranstaltungen statt von denen wir nichts mitbekommen haben. Das war schade und ärgerlich.

Leider zu spät haben wir erfahren, dass es sogenannte dayresidences gibt. Dies sind „Wohnhäuser“ für Studenten, die Off-Campus leben oder wie wir keiner residence angehören. Ich habe mich der gemischten dayresidence „Imperium“ angeschlossen. Von da an wurde es einfacher mit dem Anschluss und der Orientierung. Ich habe Fußball und Volleyball für Imperium gespielt. Dabei sollte man sich allerdings keine allzu große Hoffnung machen. Viele Spiele und Trainings haben einfach nicht stattgefunden, da zu wenige Teilnehmer oder allgemein schlechte Organisation.

Der Studienalltag an der UFS war sehr verschult. Ich hatte große Mühe mich daran zu gewöhnen. Es gab viele Tests, Assignments und Online Quiz'. Man muss sich ziemlich ins Zeug legen und das wird nachher nur einen Bruchteil der Note ausmachen.

Was mir besonders gut gefallen hat, war die praktische Orientierung in einem Marketing Honours Course. Anstatt einer Klausur am Ende mussten wir als Gruppe 5 Präsentationen vorbereiten und am Ende einen Test schreiben.

Kurswahl

Zunächst einmal wählt man aus dem Yearbook, welches man online finden kann, seine gewünschten Kurse. Diese sind auch im Learning Agreement anzugeben. Innerhalb der Orientierungswoche zahlt man dann erst mal die Studiengebühren. Wir haben dies mit Bulelwa gemacht, die für uns internationals zuständig war. Sie hat uns durch den ganzen Prozess geführt und auch bei Fragen konnte man sich immer an sie wenden. Nachdem wir einen Termin mit ihr ausgemacht haben, haben wir erst mal die Registrierung vorgenommen und die Karte der Momentum Health Krankenversicherung abgeholt. Bulelwa hat uns sogar zur Bank begleitet (auf dem Campus), wo wir dann mit ihrer Hilfe die Studiengebühren überwiesen haben. Erst nachdem der Betrag auf dem Studentenkonto erscheint, kann man die Kurse wählen. D.h. wir mussten 1-2 Tage warten und sind dann sind wir zu Lizette Pretorious, die für die u.a. Kurswahl zuständig ist.

Man bekommt einen Proof of Registration, auf dem die Kurse verzeichnet sind und kann sich, wenn vorhanden, ein Guidebook der Kurse abholen. Hier wird der Inhalt des Kurses grob behandelt.

Außerdem sollte man sich bald um die Registrierung auf Blackboard kümmern. Dies ist ähnlich wie StudIp eine online Plattform auf der Inhalte der Kurse und wichtige Ankündigungen zu finden sind.

Generell sollte man sich darauf einstellen, dass alles etwas chaotischer und weniger organisiert ablaufen kann als erwartet. So haben wir uns oft gefragt, warum uns keiner die entsprechenden Informationen vorher gegeben hat usw.

Außerdem empfehle ich diejenigen, die interessiert sind, den Gesellig Afrikaans Kurs. Dieser ist ein Sprachkurs in einer kleineren Gruppe. Es ist natürlich kein richtiger Sprachkurs. Nach dem Kurs kann man sich auf Afrikaans über sich selbst, seine Familie, Beruf etc. unterhalten. Man muss zum Bestehen des Kurses an zwei Hörverständnis Tests teilnehmen, eine Liste mit 100 afrikaans Wörtern einreichen und am Ende einen Test schreiben. Es gibt am Ende 8 südafrikanische Credits. Ich fand den Kurs super. Kleiner Tipp für diejenigen die ihn belegen wollen: Vokabeln lernen!

Soziales Engagement

Ich würde jedem, der sich sozial engagieren will, empfehlen sich an die Abteilung Community Service (Karen Venter) zu wenden. Es besteht auch die Möglichkeit sich das anrechnen zu lassen. Ich hatte z.T. nur noch Wahlmodule offen daher hat es sich für mich empfohlen. Dafür schreibt man zunächst ein Proposal mit Ideen und Vorschlägen und stellt sich und seine Stärken und Ideen vor. Aber sicherlich kann man sich auch engagieren ohne konkrete Vorstellungen zu haben (kann allerdings sehr chaotisch werden!). Dann schaut man sich die unterschiedlichen Möglichkeiten an. Wir haben z.B. ein Aids Waisenhaus besucht „Lebone Village“, eine Nach-der-Schule-Betreuung für sozial schwächere Kinder „The Roc Foundation“, ein Obdachlosenhaus für Frauen „Bloemshelter“ und eine Schule ca. 100 km liegende Kleinstadt namens „Trompsburg“. Meiner Meinung nach war es überflüssig und zeitraubend sich alle Möglichkeiten anzuschauen. So kam es, dass wir erst mehr als 5 Wochen wirklich irgendwas machen konnten. Das hat mich sehr frustriert. Das heißt wer Interesse hat, sollte viel nachfragen und nach haken ansonsten dauert es einfach zu lange bis etwas organisiert wird.

Dann, nachdem man sich etwas angeschaut hat bzw. sich engagiert hat, schreibt man jedes Mal eine Reflektion. Diese ist wichtig für die Credits. Man muss dann jedes Mal eine unterschriebene

Bescheinigung einholen als Nachweis. Außerdem kann man sich daran orientieren, dass 10 Stunden Workload einen südafrikanischen Credit Point darstellen.

Fazit und besondere Erlebnisse

Das Auslandssemester hat auf jeden Fall meinen Horizont erweitert und Spuren hinterlassen. Es ist so bereichernd mit Menschen anderer Kulturen zusammen zu kommen und ihre Lebensweise kennen zu lernen. Es gab auch viele unschöne Momente, die Armut, der Frust der Menschen bezüglich der politischen Situation usw. Aber alles in allem bin ich mehr als dankbar für diese einzigartige Erfahrung. Wer nach Südafrika geht, dem kann ich nur ans Herz legen sich auch außeruniversitär zu engagieren um so viel wie möglich mit zu nehmen.

Zu den schönsten Erlebnissen zählen sicherlich die vielen Reisen, die wir machen konnten. Was ich persönlich aber noch viel schöner fand, war der Kontakt mit den Menschen im Rahmen der sozialen Arbeit. Es gibt einem ein viel größeres Verständnis von der Art wie die Menschen leben. Ein trauriges Erlebnis ist mir besonders lebhaft in Erinnerung geblieben. Als ich in im Rahmen des Community Service in Trompsburg war, habe ich in einer Schule in einer Klasse für „special needs children“ ausgeholfen. Zwei der Schüler haben den Umgang und die Pflege von Pferden erlernt und uns Reitstunden gegeben. Als Dankeschön wollte ich die zwei überraschen und zum Essen einladen. Vor dem Eingang wollten sie jedoch plötzlich nicht mehr das Restaurant betreten. Sie waren extrem nervös und schienen sich zu schämen. Nach langer Diskussion sagte einer von ihnen „Nee, ons is breune mense“, auf afrikaans, was übersetzt ungefähr bedeutet, „nein, wir sind braune Menschen“.

Besonders bereichernd sind die neuen Freundschaften, die ich mit den anderen international students geschlossen habe, mit denen ich auch heute noch in Kontakt bin.